Gesellschaftlicher Kollaps und Kollapsologie

Frank Adloff

In den vergangenen Jahren haben sich die Stimmen gemehrt, die vor einem gesellschaftlichen Kollaps angesichts der sich rapide beschleunigenden Erderwärmung und des Massenaussterbens von Arten warnen bzw. diesen prognostizieren. Ein infrastruktureller und damit auch gesellschaftlicher Kollaps drohe in den nächsten Jahren durch Pandemien, Wassermangel, Dürren, Hitzewellen, Überschwemmungen und Stürme, dabei werde die Grundversorgung in einigen Gesellschaften zusammenbrechen. Diese Position wird hauptsächlich in interdisziplinären Diskussionskontexten vertreten, die Soziologie hat bisher verhältnismäßig wenig zu dieser Debatte beigetragen. Im Folgenden sollen zunächst einige durchaus unterschiedliche Positionen dargestellt werden, die vor einem Kollaps warnen, bevor auf das Forschungsgebiet der ›Kollapsologie‹ eingegangen wird.

Im Jahr 2020 warf der US-amerikanische Schriftsteller Jonathan Franzen mit Blick auf die Erderwärmung ein: »Wann hören wir auf, uns etwas vorzumachen? Gestehen wir uns ein, dass wir die Klimakatastrophe nicht verhindern können.« Die Klimaapokalypse sei keine bloße Möglichkeit in einer entfernten Zukunft, sondern etwas, das wir schon zu Lebzeiten mit großer Sicherheit erleben werden. Die Maxime, »den Klimawandel stoppen« zu wollen, sei eigentlich eine Maxime der 1990er Jahre, als dafür noch reale Chancen bestanden (Franzen 2020: 22f.). Die Rhetorik, »noch zehn Jahre Zeit zu haben für die Rettung des Klimas« sei eine falsche Mobilisierungs- und Beschwichtigungsformel. Die aktuelle Lage sei in Wirklichkeit zutiefst trostlos. Die Reaktionen auf den Artikel im *New Yorker* waren harsch ablehnend und bestätigten Franzen, dass die Klimakatastrophe geleugnet werde – auch und gerade von den Klimaaktivisten.

In die gleiche Richtung argumentiert auch der Journalist David Wallace-Wells (2019) in seinem Buch *Die unbewohnbare Erde*. Eine radikale Destabilisierung des Lebens auf der Erde werden wir ihm zufolge bald erleben: Ernteausfälle, Brände, Überschwemmungen, Klimaflüchtlinge, Dürren, unbewohnbare Regionen oder Länder. Es werde, so liest er die verfügbaren Studien, mindestens zu einer 2-Grad-Erwärmung in den kommenden Jahrzehnten kommen, wahrscheinlicher sei aber eine Erwärmung um drei oder mehr Grad. Dennoch plädiert er dafür, sich nicht entmutigen zu lassen, auch für eine Abmilderung der Erderwärmung um Zehntelgrade sei es noch wert zu kämpfen.

https://doi.org/10.14361/9783839456668-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access - (cc) BY

Ein von dem Nachhaltigkeitsforscher Jem Bendell (2018) stammender Artikel fand ebenfalls große Aufmerksamkeit. Der Text *Deep Adaptation: A Map for Navigating Climate Tragedy* erfuhr sehr viele Downloads und gilt als ein wichtiges Dokument für die aus Großbritannien kommende Bewegung *Extinction Rebellion*. Auch hier wird die Sicht vertreten, dass der gesellschaftliche Kollaps unabwendbar sei. Es gelte nun, resiliente gesellschaftliche und ökonomische Strukturen aufzubauen. Damit sei die Frage verbunden, was angesichts von Kollaps und Katastrophe aufgegeben werden könne und was nach einem gesellschaftlichen Kollaps wiederhergestellt werden müsste und könnte. Auffällig ist, dass Bendell existenziell und sehr persönlich argumentiert: Seine persönliche Betroffenheit spart er nicht aus, im Gegenteil: Trauer, Schmerz, Angst und Hoffnung werden offen thematisiert und sowohl in den Forschungsprozess als auch in den politischen Aktivismus integriert. Bendell schließt seinen Beitrag mit einer Prognose: »Recent research suggests that human societies will experience disruptions to their basic functioning within less than ten years due to climate stress. Such disruptions include increased levels of malnutrition, starvation, disease, civil conflict and war – and will not avoid affluent nations« (Bendell 2018: 26).

Der britische Philosoph Rupert Read, ebenfalls *Extinction Rebellion* nahestehend, formuliert im Angesicht der Erderwärmung drei Zukunftsszenarien (Read & Alexander 2020: 10ff.): a) Unsere westliche Zivilisation bricht gänzlich und endgültig zusammen; b) dieser Zivilisation gelingt es, den Keim für eine zukünftige Zivilisation zu legen; c) unserer Zivilisation gelingt es, sich jetzt radikal zu transformieren und sie entgeht dem Zusammenbruch. Das dritte Szenario hält Read für das unwahrscheinlichste – zugleich ist es das Szenario, welches in Politik und Gesellschaft permanent hochgehalten werde. Selbst die Umweltbewegungen halten am dritten Szenario fest, dies stelle eine Verleugnung wahrscheinlicher Zukünfte und damit eine Realitätsverdrängung dar.

Paul und Anne Ehrlich – die Biologen, die in den 1970er Jahren von der »Bevölkerungsexplosion« sprachen – veröffentlichten schon im Jahr 2013 in den *Proceedings of the Royal Society* einen Aufsatz mit dem Titel *Can a Collapse of Global Civilization Be Avoided?* (Ehrlich & Ehrlich 2013). Zum ersten Mal sei es möglich, dass mehrere Zivilisationen weltweit und zeitgleich zusammenbrechen könnten. Als Gründe werden zuvorderst die Erderwärmung und das Massenaussterben von Arten genannt. Da Biosphäre und sozioökonomisches System voneinander abhängen, könnten Katastrophen von einem zum anderen Bereich übergehen. Dies sei sogar sehr wahrscheinlich.

Die Wissenschaftshistorikerin Naomi Oreskes, die zuvor zur Leugnung des Klimawandels geforscht hatte (vgl. → Klimawandelskeptizismus), wählt für das mit Erik Conway publizierte Buch *The Collapse of Western Civilization* (→ Oreskes & Conway 2014) den Blick aus der Zukunft. Aus dem Jahr 2074 schauen sie zurück auf den Zusammenbruch der westlichen Zivilisation – induziert durch den Klimawandel. Als Ursachen der Katastrophe gelten ihnen der naturwissenschaftliche Baconianismus, der auf der Vorstellung einer wissenschaftlich-technischen Kontrolle über die Erde beruht, und ein ökonomischer Marktfundamentalismus.

Diese Reihe von Texten, die mit dem Kollaps rechnen, ließe sich leicht fortsetzen: Der australische Forscher und Thinktank-Mitarbeiter David Spratt (2019) beschreibt bspw. den Klimakollaps aus der Sicht des Jahres 2070 und der Irakkriegsveteran Roy Scranton (2015) spricht in dem Buch *Learning to Die in the Anthropocene. Reflections on the*

https://doi.org/10.14361/9783839456668-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access - (cc) BY

End of a Civilization ebenfalls vom zivilisatorischen Zusammenbruch – um nur zwei weitere Perspektiven zu nennen.

Ganz anders gelagert, aber von hoher sozialer Bedeutung sind Analysen, die die kommenden Klimakatastrophen und damit verbundenen Verwerfungen als ein *déja vu* lesen: Indigene Völker haben die Zerstörung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen und die damit einhergehenden Vertreibungen schon vor Jahrhunderten erlebt und erleben sie auch weiterhin. Kyle Whyte (2017) beschreibt den Klimawandel daher als eine Intensivierung des Kolonialismus. Er sei weniger ein Zukunftstrend als ein »going back to the future«.

Die hier lose zusammengetragenen Einschätzungen und Prognosen teilen allesamt die Einschätzung, dass es angesichts von Erderwärmung und Biodiversitätsschwund zu einem gesellschaftlichen Kollaps oder gar zu einem zivilisatorischen Zusammenbruch kommen kann. Was dies für die Gesellschaften und die Gesellschaftswissenschaften nun konkret heißt, bleibt jedoch noch weitgehend unklar und diffus.

Kollapsologie. Relativ unabhängig von den oben vorgestellten, vor allem im angloamerikanischen Raum verbreiteten Warnungen und Prognosen ist in Frankreich die Kollapsologie entstanden. Sie geht zurück auf ein Buch des Agrarwissenschafters und Biologen Pablo Servigne und des Umweltaktivisten Raphaël Stevens (2020) mit dem Titel *How Everything Can Collapse*. Das französische Original erschien im Jahr 2015, eine englische Übersetzung kam im Jahr 2020 heraus, zu der der schon erwähnte Jem Bendell ein Vorwort verfasst hat. Mit dem Begriff des Kollapses beschreiben die beiden Autoren einen sozialen Prozess, an dessen Ende es nicht mehr auf legalem Wege gelingt, die Grundbedürfnisse weiter Teile der Bevölkerung nach Wasser, Nahrung, Wohnen, Bekleidung und Energie zu befriedigen (Servigne & Stevens 2020: 126). Insofern greifen sie auf das Kollapskonzept zurück, das Yves Cochet, ehemaliger französischer Umweltminister (1997-2002), entwickelt hat. Servigne und Stevens bemängeln, dass es kein belastbares Wissen über Kollapse gebe: Man bräuchte Forschungsergebnisse zu den Fragen, wie Kollapse entstehen, was sie auslöst, welche Dynamiken sie kennzeichnet und welche Folgen (wirtschaftlicher, psychologischer, sozialer oder politischer Art) sie mit sich bringen können (Servigne & Stevens 2020: 6). Schließlich sei noch weitgehend unbekannt, inwiefern sich Krisen kumulieren und eine Abwärtsdynamik in Richtung Kollaps in Gang setzen können. Dabei können verschiedene gesellschaftliche Sektoren von Krisenerscheinungen ergriffen werden: der Finanzsektor, die Wirtschaft, die Politik und soziale Beziehungen. Zusammengenommen kann dies in einer tiefen kulturellen Krise münden, die sich darin ausdrückt, dass das Vertrauen in die Kooperationswilligkeit von Menschen allgemein verloren geht.

Die typische Redeweise von der Krise insinuiert für die Autoren, dass der Kollaps ein vermeintlich nur kurz andauerndes Ereignis sein wird. Diesem Zerrbild treten Servigne und Stevens entgegen und fordern eine komplexer ansetzende Forschung über Ursachen und Folgen von Kollapsen. Der Kollaps drohe in den kommenden Jahren einerseits wegen des Überschreitens von absoluten (ökologischen) Grenzen (z.B. im Bereich endlicher Ressourcen) und von Kipppunkten (bspw. des Erdsystems), so dass bspw. Ökosysteme schlagartig ihre Kapazität verlieren, sich zu regenerieren. Weitere Gründe liegen in der gesellschaftlichen Organisation. *Lock-in*-Mechanismen haben moderne Gesellschaften auf einen Pfad zunehmender Komplexität gebracht, und ihre wechselseiti-

https://doi.org/10.14361/9783839456668-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access - (cc) BY

gen Abhängigkeiten sowie die von Infrastrukturen sind stark gestiegen (so bekanntlich auch schon die soziologischen Klassiker wie Durkheim, Parsons und → Luhmann 1986 etc.). Ein Kollaps wird auf diese Weise wahrscheinlicher, und ein regionaler Kollaps hat rasch globale Auswirkungen. Zudem sind die modernen Institutionen abhängig vom Wirtschaftswachstum. Bleibt es aus, bricht die auf Dynamik hin ausgerichtete Stabilisierung moderner Gesellschaften in sich zusammen (vgl. Rosa 2016: 671ff.). Hier zeigt sich eine Nähe der Kollapsologie zur *Degrowth*-Bewegung, die auf eine Wirtschaftsweise abzielt, die sich vom Wachstumszwang unabhängig macht und die in Frankreich stark verbreitet ist (siehe z.B. Kallis et al. 2020).

Zentral ist für Servigne und Stevens (2020) die Einsicht, dass nicht nur natürliche Systeme, sondern auch soziale Systeme Kipppunkte aufweisen. Eine Intensivierung von Krisen zeigt sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in einer proportionalen Steigerung damit einhergehender Effekte, sondern kann plötzliche, unvorhersagbare und irreversible Effekte zeitigen. Somit sollten die Gesellschaftswissenschaften mit instabilen, nicht-linearen Zukünften rechnen (Servigne & Stevens 2020: 89).

Gerade im Vergleich zu früheren Zeiten tritt für die Autoren die Spezifik unserer Zeit deutlich zutage. Während vielen Zeitgenossen nach dem Zweiten Weltkrieg ein Atomkrieg möglich erschien, aber als wenig wahrscheinlich galt, sind heute zukünftige katastrophale Klimaereignisse sehr gewiss, wenn auch völlig ungewiss ist, wann und wo sie auftreten und in welcher Weise genau sie in Erscheinung treten werden. Diese Unsicherheiten und Risiken sind mit herkömmlichen statistischen Verfahren kaum kalkulierbar: Man kann sie weder vorhersagen, noch kann Sicherheit und das Verbleiben des Erdsystems innerhalb der planetaren Grenzen garantiert werden. Servigne und Stevens (2020) formulieren daher eine neuartige ethische Maxime: Zur Abwehr von Katastrophen müsse man an ihre Möglichkeit glauben. Es reiche nicht, sich auf Wahrscheinlichkeiten zu stützen, vielmehr solle man sich auch als Forscherin und Forscher auf die zentrale Bedeutung von Intuition besinnen und verlassen. Dadurch drängt sich die Frage auf, ob man den gesellschaftlichen oder zivilisatorischen Kollaps ernstnehmen und diskutieren kann, ohne ihn dadurch im Sinne einer selbsterfüllenden Prophezeiung herbeizuführen (Servigne & Stevens 2020: 101). Dies verneinend stellen die beiden Kollapsologen heraus, dass Kollapsologie keine neutrale Wissenschaft sei, man müsse sich vom Gegenstand affizieren lassen. Dazu gehöre auch, dass der Verlust spezifischer gewünschter Zukünfte betrauert werden kann und sollte.

So wird kritisiert, dass etwa die Berichte des Weltklimarats (IPCC) die drohenden Katastrophen verharmlosen. Da sie konsensuell verfasst werden müssen, machen sie sehr vorsichtige Prognosen. So spricht auch der schon erwähnte David Spratt von der »Unterbewertung des existenziellen Klimarisikos«. Er warnt vor Ereignissen mit geringer Wahrscheinlichkeit, aber sehr großen Auswirkungen, diese wären für die menschlichen Gesellschaften verheerend. Der Großteil der Klimaforschung neige dazu, diese Risiken zu unterschätzen (Spratt & Dunlop 2020: 47).

Katastrophistisch und kollapsologisch eingestellt zu sein, bedeutet für Servigne und Stevens (2020) dementsprechend, sich gegen die Verleugnung der Realität zu stellen. Kollapsologie wird somit als ein Feld transdisziplinärer Untersuchungen zum Kollaps der industriellen Zivilisation und was ihr folgen mag verstanden, und zwar auf der Basis von Vernunft, Intuition und wissenschaftlichen Untersuchungen. Schließlich ist es ih-

https://doi.org/10.14361/9783839456866-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access - (cc) BY

nen auch wichtig, sich von düsteren Untergangsszenarien abzuheben. So beschließen sie ihr Buch mit einem Ausblick: »Today, the paths we might pursue […] are barely marked, and they lead to a radical change in life, a life less complex, smaller, more modest and respectful of the limits and boundaries of the living world. Collapse is not the end but the beginning of our future« (Servigne & Stevens 2020: 182).

An diese Perspektive schließt ihr 2018 erschienenes weiterführendes Buch *Ein anderes Ende der Welt ist möglich. Den Kollaps leben (und nicht nur überleben)* an (Servigne & Stevens 2018). Hier geht es um die Fragen, wie man die Hoffnung erhalten kann, eine Kultur des Lebens aufzubauen, wie sich Verbindungen zur Natur herstellen lassen und wie andere Wissensformen neben der technisch-wissenschaftlichen zur Geltung kommen könnten. Für Servigne und Stevens kommt der zivilisatorische Neustart offenkundig von der gesellschaftlichen Peripherie, von den sozialen Bewegungen und Gruppierungen, die nach alternativen Formen des Zusammenlebens suchen.

Die Ethik des Kollapses. Mit den Fragen nach den Möglichkeiten und Folgen eines gesellschaftlichen Kollapses sind aufs Engste ethische Fragen verknüpft, die im Grunde an Hans Jonas' (1979) vor über 40 Jahren formuliertes Prinzip der Verantwortung anschließen. Jonas entwickelt darin das ethisch-politische Prinzip, dass Unheilsprophezeiungen mehr Gehör zu geben sei als Heilsprophezeiungen (Jonas 1979: 70). Damit einher gehe ein Bedarf an Imaginationskraft und eine Heuristik der Furcht; man müsse sich das drohende Übel auch vorstellen können. Zur gesellschaftlichen Verantwortung zähle es, die Pflicht zur Furcht ernst zu nehmen: eine Furcht um das, wofür wir Verantwortung haben – Furcht um das Leben selbst (Jonas 1979: 191ff.).

Diese Perspektive wurde durch Jean-Pierre Dupuy (2002) radikalisiert, der im Jahr 2002 ein Buch vorgelegt hat, in dem er für einen aufgeklärten Katastrophismus plädiert. Im Untertitel heißt es: »Wenn das Unmögliche sicher ist«. Dupuy stellt heraus, dass die Apokalypse in die Zukunft eingeschrieben sei, nur ihre Wahrscheinlichkeit sei unsicher. Daraus folgt für ihn, dass man sich die Zukunft nicht als Raum multipler Optionen vorstellen darf, die alle frei wählbar sind. Die Zukunft werde auf diese Weise nicht als reales Geschehen angesehen, plausibler wäre es fast, von der zukünftigen Katastrophe als Schicksal auszugehen – ein Schicksal, das gleichwohl allein von unserem Handeln abhänge, so Dupuy (2002).

Der schon erwähnte Rupert Read argumentiert ähnlich: Er plädiert für ein Vorsorgeprinzip, das vorschreibt, dass dort, wo das Risiko eines großen und irreversiblen Schadens bestehe, man auch ohne hinreichende Beweise vor dem potentiellen Schaden schützen sollte (Read & Alexander 2020). Gerade bei Schäden katastrophischen Ausmaßes müsse stark vorsorglich abgewägt werden. Nicht die Schädlichkeit eines Vorhabens müsse nachgewiesen werden, sondern umgekehrt dessen Unschädlichkeit.

Diese ethischen Perspektiven setzen sich also dafür ein, den Kollaps als reale Möglichkeit ernst zu nehmen und ethische Maximen zu entwickeln, die dazu beitragen könnten, Maßnahmen zu entwickeln, die einen Kollaps verhindern oder abmildern.

Soziologie des Kollapses? Die Soziologie steht den oben skizzierten Debatten zurückhaltend bis skeptisch gegenüber. Schnell wirft man kollapsologischen Ansätzen vor, entweder alarmistisch oder apokalyptisch zu sein. Diskurse werden dann dementsprechend nicht auf ihre Geltungsansprüche hin befragt, sondern allein unter dem Gesichtspunkt, welche Themen auf welche Weise diskursiv verhandelt werden.

https://doi.org/10.14361/9783839456668-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access - (cc) BY

Verstreut finden sich nun einzelne Beiträge, die in eine gewisse kollapsologische Richtung gehen. Centeno et al. (2015) diskutieren bspw. angesichts der gestiegenen Interdependenz von Gesellschaften die Zunahme globaler systemischer Risiken. Rebecca Elliott (2018) propagiert eine *Sociology of Climate Change as a Sociology of Loss*. Damit kehrt sie die Frage um – nicht mehr was muss und kann nachhaltig erhalten bleiben, sondern was wird oder muss verschwinden? Eric Klinenberg et al. (2020) fragen in einem zentralen Überblicksartikel nach dem Verhältnis von Soziologie und Klimakrise. Dabei wird die noch offene Frage gestellt, welche Art von Soziologie kommende Generationen betreiben werden, wenn sie in Gesellschaften leben, die mit dem schieren Überleben kämpfen.

Doch offenbar hat die Erkenntnis, dass die Erde den »safe operating space for humanity« (Rockström et al. 2009) verlassen hat, in anderen Disziplinen mehr verfangen. Kipppunkte, die nach einer langen Latenzperiode mit einem relativ plötzlichen Umschwung einsetzen, drohen das Erdsystem grundlegend zu verändern. In der Soziologie dominiert jedoch zu weiten Teilen immer noch die Vorstellung, dass menschliche Gesellschaften vor dem Hintergrund einer relativ stabilen Natur ihre Geschichte unabhängig von der Naturgeschichte schreiben (kritisch dazu → Chakrabarty 2009).

Dieses Naturverständnis als stabiler und externer Handlungshintergrund ist aus erdsystemwissenschaftlicher Sicht obsolet geworden. Wenn im Zeitalter des Anthropozäns keine Stabilität des Erdsystems zu erwarten ist, dann sind auch lineare Fortschrittsvorstellungen, die die Sozialwissenschaften von Anbeginn gekennzeichnet haben, hinfällig. Den Sozialwissenschaften und insbesondere der Soziologie gelingt es bisher nicht in ausreichendem Maße, ihr analytisches Instrumentarium so umzustellen, dass die Verschränkungen nicht-menschlicher (›natürlicher‹) und menschlicher Temporalitäten, Sach- und Soziallogiken aus einer allgemein ökologischen Perspektive untersuchbar werden (Chakrabarty 2018). Dementsprechend sind andere Disziplinen bisher besser in der Lage, die Konsequenzen der Dynamisierung erdsystemischer Prozesse für menschliche Gesellschaften in den Blick zu nehmen.

Für die Soziologie ergeben sich aus dieser Diagnose einerseits gravierende Konsequenzen, andererseits muss sie ihr Proprium – die Untersuchung sozialer Konstellationen – nicht *per se* aufgeben. Wer bspw. soziale Kollapse analysieren will, wird zugleich auch soziale Ungleichheiten in den Blick nehmen müssen. Denn gesellschaftliche Krisen entfalten innerhalb und zwischen Gesellschaften sehr ungleiche Wirkungen. Man denke an die Vertiefung sozialer Ungleichheiten nach Hurricane Katrina in New Orleans (Brunsma et al. 2010) oder an die durch die Corona-Pandemie verschärften und verstetigten sozialen Ungleichheiten (BPB 2021). Schon in Zeiten »gesellschaftlicher Normalität« gilt bekanntlich, dass Ungleichheiten (bspw. im Bereich von Einkommen) soziale Probleme wie Gewalt, physische und psychische gesundheitliche Schwierigkeiten und vieles anderes verschlimmern können (Wilkinson & Pickett 2009). Ein inegalitärer kompetitiver Stil steigert die Statusängste in Gesellschaften (Lübke & Delhey 2019) und eine ungleiche Gesellschaft wird mit einem Kollaps schlecht umgehen können, da die sozialen Ressourcen für eine kooperative Problemlösung fehlen.

Die Kollapsologie legt nahe, soziologische Grundannahmen zu überdenken, die zu stark evolutionistisch angelegt sind und historische Kontingenzen ausblenden. So kann man von einem Ende der Master-Trends ausgehen, sowohl empirisch als auch auf theo-

https://doi.org/10.14361/9783839456668-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access - (cc) BY

retischer Ebene: Individualisierung, funktionale Differenzierung, Säkularisierung, Rationalisierung oder Modernisierung gehörten zu lange zum soziologischen Inventar und zurecht hat sie Hans Joas (2017: 355ff.) als »gefährliche Prozessbegriffe« tituliert. Diese evolutionistischen Konzepte, die von einem linearen sozialen Wandel weltweit ausgehen, waren immer schon problematische Konzepte, im Anthropozän könnten sie auch empirisch obsolet geworden sein.

Stattdessen sollte die Soziologie auch mit Disruption, mit krassem sozialen Wandel und mit Zusammenbrüchen rechnen. Revolutionen und Putsche, geplante Transformationen, Polarisierungen, Entdifferenzierungen, Tribalisierungen, Gemeinschaftsbildungen, Abbruch von pfadabhängigen Entwicklungen, soziale Kipppunkte, Systemwechsel etc. werden stattdessen aller Voraussicht nach auf der Agenda stehen. Daher ist es angemessen, die kollapsologischen Ansätze in ihren Anliegen ernst zu nehmen und dabei ihre recht allgemeinen interdisziplinären Überlegungen zu Ursachen und Folgen sozialer Zusammenbrüche auf ein adäquates soziologisches Niveau zu heben.

Zugleich gehören soziologische Prämissen der letzten Jahrzehnte auf den Prüfstand; so bspw. die Fokussierung auf Prozesse relativ stetigen sozialen Wandels. Abrupte Kipppunkte, Disruptionen und Zerfall gehören immer noch nicht zu den selbstverständlichen analytischen Kategorien der Untersuchung sozialen Wandels, sollten es aber sein (vgl. Kaven 2020).

Zu den ethischen Verpflichtungen auch der Soziologie sollte zählen, den gesellschaftlichen Kollaps als reale Möglichkeit ernstnehmen. Die Forschung zu Ursachen und Folgen von Kollapsen sollte man nicht anderen Disziplinen allein überlassen. Damit verbunden stellt sich auch die Frage nach der Imaginationsfähigkeit der Soziologie. Sollte sie schlichtweg nur das beobachten, was aktuell gesagt und getan wird? Oder sollte sie nicht auch die erdsystemwissenschaftlichen Prognosen ernst nehmen und gesellschaftliche Reaktionsweisen imaginieren, die als Reaktion auf eine immer heißer werdende Erde wahrscheinlich einsetzen werden oder könnten? Die Soziologie sollte aus meiner Sicht die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit einer Vielzahl weiterer Disziplinen suchen und ihrer Pflicht, zu imaginieren und zu warnen, nachkommen.

Literaturverzeichnis

Bendell, Jem (2018): Deep Adaptation: A Map for Navigating Climate Tragedy. Ambleside: Institute for Leadership and Sustainability, Unviersity of Cumbria.

Brunsma, David, Overfelt, David & Steven Picou (Hg.) (2010): The Sociology of Katrina. Perspectives on a Modern Catastrophe. Lanham: Rowman & Littlefield.

Bundeszentrale für politische Bildung (BPB) (2021): Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Centeno, Miguel A., Nag, Manish, Patterson, Thayer S., Shaver, Andrew & A. Jason Windawi (2015): The Emergence of Global Systemic Risk. Annual Review of Sociology 41: 65-85. https://doi.org/10.1146/annurev-soc-073014-112317

Chakrabarty, Dipesh (2018): Anthropocene Time. History and Theory 57(1), 5-32. https://doi.org/10.1111/hith.12044

https://doi.org/10.14361/9783839456668-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access - (cc) BY

Dupuy, Jean-Pierre (2002): Pour un catastrophisme éclairé. Quand l'impossible est certain. Paris: Éditions du Seuil.

Ehrlich, Paul R. & Anne H. Ehrlich (2013): Can a Collapse of Global Civilization Be Avoided? Proceedings of the Royal Society B, Biological Sciences 280(1754): 20122845. https://doi.org/10.1098/rspb.2012.2845

Elliott, Rebecca (2018): The Sociology of Climate Change as a Sociology of Loss. European Journal of Sociology 59(3): 301-337. https://doi.org/10.1017/S0003975618000152

Franzen, Jonathan (2020): Wann hören wir auf, uns etwas vorzumachen? Gestehen wir uns ein, dass wir die Klimakatastrophe nicht verhindern können. Hamburg: Rowohlt.

Joas, Hans (2017): Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung. Berlin: Suhrkamp.

Jonas, Hans (1979): Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Kallis, Giorgos, Paulson, Susan, D'Alisa, Giacomo & Federico Demaria (2020): The Case for Degrowth. Cambridge, UK: Polity Press.

Kaven, Carsten (2020): Die Ordnung des Zerfalls. Soziologie und Nachhaltigkeit 6(2): 49-64. https://doi.org/10.17879/sun-2020-2897

Klinenberg, Eric, Araos, Malcolm & Liz Koslov (2020): Sociology and the Climate Crisis. Annual Review of Sociology 46(6): 1-21. https://doi.org/10.1146/annurev-soc-121919-054750

Lübke, Christiane & Jan Delhey (Hg.) (2019): Diagnose Angstgesellschaft? Was wir wirklich über die Gefühlslage der Menschen wissen. Bielefeld: transcript.

Read, Rupert & Samuel Alexander (2020): Diese Zivilisation ist gescheitert. Gespräche über die Klimakrise und die Chance eines Neuanfangs. Hamburg: Meiner.

Rockström, Johan, Steffen, Will, Noone, Kevin, Persson, Åsa, Chapin, III, F. Stuart, Lambin, Eric F., Lenton, Timothy M., Scheffer, Martin, Folke, Carl, Schellnhuber, Hans Joachim et al. (2009): A Safe Operating Space for Humanity. Nature 461(7263): 472-475. https://doi.org/10.1038/461472a

Rosa, Harmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.

Scranton, Roy (2015): Learning to Die in the Anthropocene. Reflections on the End of a Civilization. San Francisco: City Lights Books.

Servigne, Pablo & Raphaël Stevens (2018): Une autre fin du monde est possible. Vivre l'effrondement (et pas seulement y survivre). Paris: Éditions du Seuil.

Servigne, Pablo & Raphaël Stevens (2020 [2015]): How Everything Can Collapse. A Manual for Our Times. Cambridge: Polity Press.

Spratt, David & Ian Dunlop (2020): Was sich darunter verbirgt. Die Unterbewertung des existentiellen Klimarisikos. Aachen: Scientists for Future.

Spratt, David (2019): Revisiting the Climate Collapse: The View from Nuuk in the Year 2070. Bulletin of the Atomic Scientists 75(6): 280-285. https://doi.org/10.1080/00963402.2019.1680050

Wallace-Wells, David (2019): Die unbewohnbare Erde. Leben nach der Erderwärmung. München: Ludwig.

https://doi.org/10.14361/9783839456668-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access - (cc) BY

Whyte, Kyle (2017): Indigenous Climate Change Studies: Indigenizing Futures, Decolonizing the Anthropocene. English Language Notes 55(1-2): 153-162. https://doi.org/10.1215/00138282-55.1-2.153

Wilkinson, Richard G. & Kate Pickett (2009): The Spirit Level: Why More Equal Societies Almost Always Do Better. London: Allen Lane.

https://doi.org/10.14361/9783839456668-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.14361/9783839456668-056 https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -